Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Unterhaltung und Wissen"

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.

Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 100 — Dienstag, den 20. August 1929. — 22. Jahrgang.

Es ist schlimm, erst dann zu merken, daß man keine Freunde habe, wenn man wirklich Freunde nötig hat

„Graf Zeppelin" am Ziel.

Glanzvoller Verlauf der ersten Asien-Fahrt.

Mit der Landung auf dem Flugplatz Kasumigaura hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" das Ziel seiner zweiten Etappe auf der großen Weltfahrt erreicht: die japanische Hauptstadt Tokio. Freude erfüllt das deutsche Volk! Abermals hat ein Werk der deutschen Industrie allen Wettern und Stürmen getrotzt, abermals haben deutsche Männer eine Tat vollbracht, deren Gelingen ein neues Kapitel in der Geschichte der Luftfahrt einleitet.

Für die Besatzung des „Graf Zeppelin" muß die Fahrt von Friedrichshafen nach Tokio von eigenartigem Reiz gewesen sein. Sie konnten sich eines Schauspiels erfreuen, bis zu dessen Wiederholung geraume Zeit vergehen dürfte.

Eine Fülle wechselnder Eindrücke stürmte vier Tage hindurch auf die Passagiere des „Graf Zeppelin" ein. Am ersten Tag jubelten dem Luftschiff Angehörige aller Berufsschichten des deutschen Volkes zu, an das mitteldeutsche Gebirgsland reihte sich die norddeutsche Tiefebene, Berlin tauchte auf, das deutsche Danzig grüßte, die Marienburg, heute wie ehedem das Wahrzeichen des Deutschtums im Osten, Königsberg rief dem „Graf Zeppelin" seinen Gruß entgegen, und dann läuteten in Tilsit die Glocken.

Der „Graf Zeppelin" nahm Abschied vom deutschen Volk, die Grenzen, durch einen Gewaltspruch aus aufgezwungen, versanken in der Ferne. Rußlands unendliche Weite breitete sich unter dem „Graf Zeppelin" aus.

Fast drei Tage brauchte das Luftschiff, um aus dem russischen Reich herauszukommen. Hinter dem Ural wurde es einsam. Wälder und Sümpfe huschten unter der Gondel hinweg, Steppen und dann wieder Berglandschaften; nur Menschen und Siedlungen waren nirgends zu erkennen. Dann, nach langer Pause, wieder eine Stadt: Jakutsk, die Großstadt Ostsibiriens.

Der „Graf Zeppelin" verlangsamte seine Fahrt, steuerte auf den deutschen Kriegerfriedhof zu und warf dann in einer Minute des Schweigens einen Kranz für die in russischer Erde ruhenden deutschen Soldaten ab.

Von Jakutsk aus nahm der „Graf Zeppelin" über das kahle und an Lebewesen arme Stanowoj-Gebirge Kurs nach Süden. Der Flug über das asiatische Festland war damit gelungen! Mit voller Kraft ging es nun über das Meer hinweg, Sachalin zu und von da über die japanischen Inseln in flotter Fahrt nach Tokio.

Rechnet man die Umwege hinzu, die das Luftschiff gemacht hat, um Schlechtwetterzonen auszubiegen, ergibt sich eine Gesamtlänge des Weges, die nicht viel hinter 12 000 Kilometer zurückbleiben wird. Wenn es gelungen ist, diese Strecke in etwa 100 Stunden zu bewältigen, dann ist das ein Erfolg, wie ihn sich Dr. Eckener nicht besser wünschen konnte. An Bedeutung gewinnt diese Leistung aber noch dadurch, daß der „Graf Zeppelin" zeitweise nur mit drei oder vier Motoren gefahren ist, um Betriebsstoff zu sparen.

Also ein neuer Rekord? Zweifelsohne! Denn die Asienfahrt bedeutet nun einmal nach Entfernung und Zeit eine Spitzenleistung, die bisher noch kein Luftschiff vollbracht hat und die sobald auch kein Luftschiff dem „Graf Zeppelin" nachmachen wird. Die Asienfahrt darf aber nicht nur nach dem Gesichtspunkt sportlicher Erwägungen beurteilt werden, vielmehr legt diese Fahrt auch Zeugnis ab für die Lebensberechtigung des Luftschiffes und für seine Geeignetheit als Verkehrsmittel in der Verbindung der Erdteile.

Früher, als man erwarten konnte, geht jetzt die große Fahrt des „Graf Zeppelin" zu Ende. Mögen auch die Hoffnungen in Erfüllung gehen, die man in diesen Weltflug gesetzt hat, und möge der Weltwirtschaft und dem Welthandel in dem Luftschiff ein Verkehrsmittel für den Alltag erwachsen.

Es ist gleichgültig, ob der „Graf Zeppelin" noch in den regelmäßigen Verkehrsdienst gestellt wird oder nicht, sein Verdienst bleibt es auf alle Fälle, die Bahn freigemacht zu haben. Und der Name „Graf Zeppelin" wird auch dann seinen Glanz behalten, wenn einst größere und stärkere Luftschiffe über die Weltmeere und die Erdteile hinwegfliegen sollten. Nicht übersehen wollen wir ferner, in welchem Maße der „Graf Zeppelin" durch seine glanzvollen Fahrten dem deutschen Namen draußen in der Welt ein erhöhtes Ansehen verschafft hat.

Die Erfolge des „Graf Zeppelin" beruhen nicht nur auf Wagemut seiner Führer, sind nicht nur der Leistungsfähigkeit der deutschen Luftfahrtindustrie zu danken, sie künden auch vom Lebenswillen des deutschen Volkes und mahnen die Welt, Gewähr dafür zu schaffen, daß die Kräfte dieses Volkes sich auswirken können.

„Graf Zeppelin" in Tokio.

Nach 103stündiger Fahrt glatt gelandet. — Begeisterte Aufnahme.

— Tokio, 19. August.

Der „Graf Zeppelin" hat die zweite Etappe seiner großen Weltfahrt glücklich vollendet! Nach etwa 103stündiger Fahrt warf er heute gegen 11 Uhr M. E. Z. auf dem japanischen Flugplatz Kasumigaura die Haltetaue und wurde dann, von den deutschen Landsleuten und den Japanern stürmisch begrüßt, in die Halle gezogen. Zuvor hatte das Luftschiff noch eine Rundfahrt über Tokio unternommen und vor dem kaiserlichen Palast seine Spitze gesenkt. Die Landung auf dem Flugplatz verzögerte sich etwas infolge widriger Winde.

Zur Begrüßung des Luftschiffes, dem vier japanische Flugzeuge das Ehrengeleit gaben, hatte sich auf dem Flugfeld ein sehr zahlreiches geladenes Publikum eingefunden. Sonderzüge brachten von Tokio her große Zuschauermassen heran. Die Begeisterung der unübersehbaren Menschenmenge war groß. Selbst aus entferntesten Ortschaften waren Tausende und aber Tausende, darunter auch viele Arbeiter und Bauern, gekommen, um dem Schauspiel beizuwohnen. Die deutsche Kolonie von Tokio und Kobe war vollzählig versammelt. Nachdem die Mannschaft das Luftschiff verlassen hatte, wurde sie zunächst nach japanischer Sitte mit gerösteten Kastanien und Wein bewirtet.

Nach der Beendigung der offiziellen Begrüßungsfeier auf dem Flugplatz wurde ein Teil der Zeppelin-Besatzung nach dem Sonderzug gebracht, der sie in die japanische Hauptstadt Tokio brachte. Bei der Ankunft der Zeppelin-Führer trug Tokio reichen Flaggenschmuck.

Japans Kaiser empfängt Eckener.

Der Empfang der deutschen Gäste in Japan zeichnete sich nach den letzten Meldungen durch Herzlichkeit aus. Die großen Zeitungen des Landes feiern begeistert den Erfolg deutscher Männer und deutscher Arbeit und die Behörden veranstalten große Feste zu Ehren Dr. Eckeners. Im Laufe des heutigen Dienstags wird Dr. Eckener übrigens auch von dem Kaiser von Japan empfangen werden.

Die Gesamtstrecke des Weges, den das Luftschiff zurückgelegt hat, wird auf rund 12 000 Kilometer veranschlagt. Das ist die längste Strecke, die bisher ein Luftschiff in ununterbrochener Fahrt bewältigen konnte. Und trotzdem hatte der „Graf Zeppelin" damit seine Leistungsfähigkeit noch nicht erschöpft! Das Luftschiff hatte vielmehr bei seiner Landung noch für 60 Stunden Triebgas und für 20 Stunden Benzin an Bord!

Die ersten Glückwünsche.

Aus Anlaß der glücklichen Vollendung der zweiten Etappe des Weltflugs erhielten die Führer des Luftschiffes zahlreiche Glückwunschtelegramme. Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald drahtete an Dr. Eckener:

„In stolzer Freude über die von Ihnen vollbrachte großartige Verkehrsleistung spreche ich Ihnen zugleich im Namen des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung herzlichste Glückwünsche zur Ueberwindung der ersten schwierigsten Etappe des Weltfluges mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" und beste Wünsche für die Fortsetzung des Fluges aus. Die hervorragende Leistung von Schiff und Besatzung erfüllt das ganze deutsche Volk mit freudiger Genugtuung."

Der japanische Botschafter in Berlin, hatte noch während der Asienfahrt folgendes Telegramm an Dr. Eckener gesandt:

„Meine innigsten Wünsche begleiten den „Grafen Zeppelin" auf der epochemachenden ersten Fahrt nach Japan, die wesentlich zur weiteren Förderung der japanisch-deutschen Freundschaft beitragen wird. — Gleichzeitig wünsche ich Ihnen von Herzen eine erfolgreiche Durchführung ihres großartigen Planes des Weltfluges, sowie Gesundheit Ihnen und allen Mitreisenden."

Eine geschichtliche Tat vollbracht!

Die Hamburg-Amerika-Linie sandte folgendes Telegramm:

„Die programmäßige Durchführung der zweiten Etappe des Weltfluges begrüßen wir Deutsche mit berechtigtem Stolz und mit unverbrüchlichem Vertrauen zum „Graf Zeppelin" und seinem altbewährten Führer. Ihm und der Besatzung sendet die Hamburg—Amerika-Linie in treuer Arbeitsverbundenheit aufrichtige Glückwünsche. Ihre geschichtliche Tat hat durch die sichere und planmäßige Ausführung den Wert deutscher Arbeit für die Welt erneut und überzeugend zur Geltung gebracht und bietet damit die beste Gewähr für eine glückliche Vollendung, die wir Ihnen von Herzen wünschen. gez. Cuno."

Sudetendeutsches Heimatfest.

Deutschböhmen eine festgeschlossene Schicksalsgemeinschaft.

Der Sudetendeutsche Heimatbund, Kreis Berlin-Brandenburg, veranstaltete in der Reichshauptstadt ein großes Heimatfest der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Das Fest wurde mit einem Trachtenzug eingeleitet.

Nach Vortrag mehrerer Musikstücke ergriff der Landsmann Paul Grimm das Wort zu der Festrede, in der er ausführte, daß die ehemals deutschen Reichsländer Böhmen, Mähren und Schlesien entgegen der Verheißung des Selbstbestimmungsrechtes dem tschechischen Staate ohne Abstimmung und gegen den Willen des deutschen Dreieinhalb-Millionen-Volkes gewaltsam einverleibt wurden. Der tschechische Staat habe 4800 deutsche Schulklassen und Schulen geschlossen, die deutschen Privatbahnen und Grenzwälder enteignet, 1 229 000 Hektar Ackerboden und 2 733 000 Hektar Wald geraubt. 30 000 deutsche Beamte, die er laut Friedensvertrag hätte übernehmen müssen, habe er nachträglich unter nichtigen Vorwänden entlassen.

Professor Walter Saure ging in längeren Ausführungen auf die Geschichte Böhmens ein und führte aus, Deutschböhmen sei kein deutsches Traumgebilde, wie es die Gegner behaupten, sondern eine festgeschlossene Schicksalsgemeinschaft.

*

Oberschlesiertag in Liegnitz.

Unter zahlreicher Teilnahme fand in Liegnitz der fünfte deutsche Oberschlesiertag statt. Den Auftakt der Tagung bildete eine Sitzung der Landesgruppe Schlesien des Verbandes heimattreuer Oberschlesier. Es wurde beschlossen, die Tagung im Jahre 1930 in Breslau abzuhalten. Im festlich geschmückten Saale des Schießhauses begann dann die Begrüßungsfeier, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Stadtrat Palatzky betonte, daß die Bedeutung des Oberschlesiertages darin liege breite Schichten des Volkes über den Verlust Oberschlesiens aufzuklären. Die Festansprache hielt Justizrat Dr. Friedländer-Breslau.

Russische Kreuzer in Deutschland.

Empfangsfeierlichkeiten in Swinemünde und Berlin.

Aus Anlaß der Anwesenheit der beiden russischen Kriegsschiffe „Profintern" und „Aurora" in Deutschland, die gegenwärtig in Swinemünde vor Anker liegen, fanden dort am Montag größere Begrüßungsfeierlichkeiten statt. Der Kommandeur der Schiffe, Konteradmiral Rall, wird sich am heutigen Dienstag im Flugzeug nach Berlin begeben, um einen Empfang im Auswärtigen Amt und in der Botschaft beizuwohnen.

Wie uns ergänzend berichtet wird, gehören die beiden Schiffe zu den modernsten Einheiten der russischen Kriegsflotte. Als sie im Hafen von Swinemünde einliefen, nahm die Mannschaft Paradeaufstellung. Zum Empfang der Schiffe hatten sich mehrere deutsche Torpedoboote und das Linienschiff „Elsaß" eingefunden.

*

Weiterfahrt des italienischen Schulschiffgeschwaders.

Das italienische Schulschiffgeschwader unter dem Kommando des Admirals Rota hat die Weiterfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach London angetreten.

Kyffhäuserbund und Volksbegehren.

Die Bundesorganisationen dürfen dem Aktionsausschuß nicht beitreten.

Die Leitung des Reichskriegerbundes Kyffhäuser hat den ihr angeschlossenen Organisationen untersagt, dem „Aktionsausschuß für das Volksbegehren gegen den Youngplan" beizutreten. Die Leitung der Kriegerverbände stellt fest, daß es sich um eine politische Aktion handelt, der der Kyffhäuserbund satzungsgemäß sich fernhalten müsse.

Briand weicht aus.

Schlechter Stand der Räumungsverhandlungen. — Belgien will die Engländer in der dritten Zone ersetzen!

— Haag, 19. August.

Briand wollte heute in der auf vier Uhr nachmittags anberaumten Ministerbesprechung den endgültigen Räumungstermin bekanntgeben. In der französischen Delegation wurde jedoch bereits gegen Mittag bekannt, daß Briand sein Versprechen nicht einlösen wird. Er will überhaupt keinen präzisen Schlußtermin nennen, denn die französische Kammer mache die Räumung von der Annahme und der Durchführung des Youngplans abhängig, und es sei nicht zu leugnen, daß das Schicksal des Youngplanes im Haag höchst ungewiß geworden sei.

Frankreichs Vorwände.

Briand läßt durch ihm befreundete Politiker bereits die deutschen Kreise „schonend" darauf vorbereiten, daß er die Räumungsfrage ganz dilatorisch behandeln will. Er bringt die unglaubwürdigsten und lächerlichsten Argumente vor. Er erklärt — wohlgemerkt immer unter Hinweis auf seine Freundschaft für Dr. Stresemann — die deutsche Presse sei dahin beeinflußt worden, daß sie die Engländer gegen Frankreich ausspiele und Briands ohnehin schon schweren Standpunkt gegenüber seinem Parlament noch erschwere. Er besitze doch nun einmal keine Mehrheit in der Kammer. Auch die Belgier seien nicht räumungsfreudig.

Tatsächlich erklärt heute die „Belga", das halbamtliche Nachrichtenbureau Belgiens im Haag, im Gegensatz zu den früheren belgischen Beteuerungen, daß die belgischen Truppen vom 15. September ab aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen werden sollten, die Räumung der zweiten Zone solle zwar zu diesem Zeitpunkt beginnen, aber die belgischen Truppen würden nicht in ihre Heimat zurückkehren, sondern in die dritte von den Engländern geräumte Zone ziehen! Der internationale Charakter dieser besetzten dritten Zone müsse gewahrt bleiben.

Ganz abgesehen davon, daß man vom englischen Auswärtigen Amt bereits mehrmals durchblicken ließ, wie unfair eine Weiterbesetzung des von England geräumten Gebiets sei, wäre der energischste deutsche Protest nicht scharf genug gegen ein solches jedem friedlichen internationalen Brauch hohnsprechendes Vorgehen!

Dr. Stresemann wird wohl den französischen und den belgischen Chefdelegierten über die deutsche Auffassung nicht im unklaren lassen und Briand erwidern, daß die innenpolitische Lage des deutschen Kabinetts wesentlich bedrängter ist als die des französischen. Für das Reichskabinett ist es eine Lebensfrage, ob die Ministerdelegierten dem Reichstag einen zuverlässigen Räumungstermin nennen können oder nicht.

Die finanziellen Probleme werden jetzt mehr von Sachverständigen bearbeitet. Auch Geheimrat Kastl und Ministerialdirektor Posse sind bereits im Haag eingetroffen. Bei den heutigen Besprechungen haben sich wieder zahlenmäßige Differenzen ergeben, aber es heißt, daß man England einige weitere Zugeständnisse machen will. Es fragt sich natürlich, ob sie ausreichen werden, denn Italien scheint immer noch nicht geneigt zu sein, seinen Anteil um Englands und einer Verständigung willen zu schmälern.

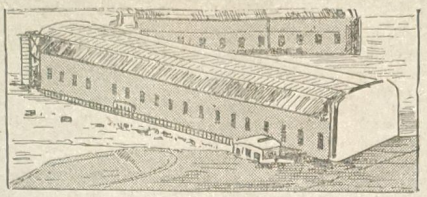
Hoffnungen auf eine neue Konferenz.

Die Situation ist jedenfalls noch immer kritisch. Man macht sich weiter darauf gefaßt, daß es im Haag jetzt zu keiner Einigung kommt. Allerdings weist man auch darauf hin, daß damit nicht das Todesurteil über den Youngplan gesprochen ist. Man hofft vielmehr auf die „beruhigende, versöhnliche" Genfer Atmosphäre und eine neue Youngkonferenz unter Teilnahme Macdonalds. Wobei man aber außer acht läßt, daß niemand weniger bereit wäre, Snowden zu desavouieren, als der instinktsicherste Macdonald, der die außerordentlich volkstümliche Wirkung der Haltung Snowdens in England als Premierminister mehr zu würdigen weiß als irgend ein anderer.

Krankenkassentag in Nürnberg.

Leitsätze zur Reform der Reichsversicherungsordnung.

In Gegenwart von 3500 Delegierten aus allen Reichsteilen wurde in Nürnberg der 33. Krankenkassentag des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen eröffnet. Nach Begrüßungsreden sprach der Geschäftsführer und Vorsitzende des Hauptverbandes, Lehmann-Berlin, über „Die Reform der Reichsversicherungsordnung". Seine Ausführungen gipfelten in einer größeren Anzahl von Leitsätzen, die mit großer Mehrheit angenommen wurden.



Die Luftschiffhalle in Tokio,
die sich ehemals in Jüterbog befand, beherbergt augenblicklich den „Graf Zeppelin" während des Aufenthaltes in Japan.

Arbeitslosennovelle vorgelegt.

Nach der Verabschiedung durch das Kabinett dem Parlament zugeleitet.

Das Reichskabinett hielt in Berlin eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit der Reform der Arbeitslosenversicherung. Der vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde gebilligt und sofort dem Reichsrat zur informatorischen Kenntnis und dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags als Grundlage für weitere Beratungen zugeleitet.

Der sozialpolitische Ausschuß wird sich noch im Laufe des heutigen Dienstags mit der Vorlage befassen.

Doch Eisenbahntariferhöhung?

Angeblich bereits zum 15. September bevorstehend.

Eine Berliner Zeitung berichtet, in den letzten Tagen habe sich eine gemeinsame Konferenz der Reichsbahngesellschaft und der beteiligten Reichsressorts über der Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife befaßt. Die Reichsbahn, so fährt die Meldung fort, habe bereits alle Maßnahmen getroffen, um die erhöhten Tarife am 15. September in Kraft treten zu lassen. Erhöht sollen besonders jene Tarife werden, die von der Tariferhöhung am 1. Oktober 1928 verschont geblieben sind.

Blutige Zusammenstöße in Steiermark.

In St. Lorenzen (Steiermark) ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Heimwehr und dem republikanischen Schutzbund gekommen. Es sind drei Tote und etwa 70 Verwundete zu beklagen. Ueber St. Lorenzen wurde der Belagerungszustand verhängt. Beide Gruppen, Schutzbund und Heimatschutz, haben ihre Mitglieder in Alarmbereitschaft gestellt. Ein großes Gendarmerieaufgebot ist zur Stelle.

Blutige Kämpfe in der Mandschurei.

Die Russen sollen mit Artillerieunterstützung den Vormarsch angetreten haben.

Aus der Mandschurei werden neue Zwischenfälle berichtet, doch lauten die Meldungen so widersprechend, daß man sich kein Bild von der tatsächlichen Lage machen kann. Insbesondere ist es schwer, festzustellen, wer die Verantwortung für die Schießereien während der letzten Tage trägt. In Moskau behauptet man, daß chinesische Abteilungen russische Grenzposten angegriffen hätten, was man aber in Mukden entschieden bestreitet. Dort wiederum wird behauptet, daß starke russische Abteilungen die Grenze überschritten hätten, und daß eine zehntausend Mann starke russische Armeegruppe mit Artillerie und zwanzig Flugzeugen auf Hailar an der ostchinesischen Eisenbahn vorrücke und im Begriff sei, Mukden abzuschneiden.

Schlußdienst.

Gattenmord und Selbstmord in Duisburg.

— Duisburg, 20. August. In einem Haus in der Heerstraße erschoß die 30jährige Frau des Ingenieurs Behnke ihren Mann und brachte sich dann einen Schuß in die Schläfe bei, der ihren Tod zur Folge hatte. Das Ehepaar lebte in Scheidung.

Riesenverluste der Frankfurter.

Fast das ganze Aktienkapital verloren. — Die Ursachen der Krise.

Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs A.-G., die Spitzengesellschaft des zweitgrößten deutschen Versicherungs-Konzerns, ist in Schwierigkeiten geraten. **Man befürchtet den Konkurs der Gesellschaft! Das gesamte Aktienkapital der Gesellschaft in Höhe von 25 Millionen Mark gilt als verloren; die gesamten Garantieverpflichtungen betragen 160 Millionen Mark. Zurückzuführen ist die Krise auf die Finanzierung des Abzahlungsgeschäfts durch Tochtergesellschaften, außerdem scheinen diese Gesellschaften Geschäfte getätigt zu haben, die mit dem Versicherungswesen kaum etwas zu tun haben. Der Kurs der Aktien ist um 90 Prozent gefallen!** Die Lebensversicherten der Gesellschaft dürften durch den eventuellen Zusammenbruch nicht betroffen werden, weil ja die Lebensversicherung nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Sonderstellung einnimmt. Die Börsen zeigten sich infolge der unerfreulichen Vorgänge bei der Frankfurter verstimmt.

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(62. Fortsetzung.)

Der deutsche Botschafter erhielt die Order seiner Regierung, umgehend und ausführlich über Karners Krankheit zu berichten. In den Berliner Regierungskreisen war man sehr bestürzt.

Er ging zu Maxim Donell und erfuhr, daß die Krankheit selbst nicht gefährlich war, aber daß Karner vielleicht wochenlang den Regierungsgeschäften fernbleiben mußte.

„Wir bemühen uns seit langem schon um die Mitarbeit eines Mannes, der anscheinend derjenige ist, den Karner braucht. Es ist Wladimir Rostoff. Ich kenne ihn von früher. Er ist ein Mann von Karners Format. Karner ist krank! Dieser Umstand genügt schon, um tausend Schwierigkeiten aufkommen zu lassen. Hunderte von Meldungen sind eingelaufen, die zum größten Teil die Arbeitsarmee betreffen und die zu Bedenken Anlaß geben. Man spürt: Karners Feinde sind wieder an der Arbeit."

Der deutsche Gesandte hörte Donell interessiert zu.

„Ist dieser Rostoff, dessen interessante Erinnerungen ich übrigens gelesen habe, nicht zu finden?"

„Wir haben ihn gefunden und Feodora Tomary zu ihm gesandt, aber er kann unserem Ruf nicht folgen. Er lebt in Deutschland, hat Frau und Kind, und seine Frau ist gelähmt."

Der Gesandte war erschüttert.

„So vermag er nicht, Frau und Kind der höheren Aufgabe zu opfern? Können Sie mir die Adresse Rostoffs sagen? Ich will meiner Regierung berichten und darum bitten, daß man dem Manne alle Sorgfalt angedeihen läßt."

Donell gab die Adresse und der Gesandte berichtete nach Deutschland.

* * *

Donell wollte sich gerade zu Karner begeben, als ihm Polizeikommissar Tukutschoff gemeldet wurde, ein Mann Ende der Zwanzig, der in seiner Aufgabe, Karner und sein Werk zu schützen, aufging.

„Zurück aus Petersburg?"

„Jawohl, Herr Donell!"

„Wer vertritt Sie jetzt dort?"

„Inspektor Kalenborg."

„Kein großes Licht, aber zuverlässig, und wenn man ihn auf eine Fährte setzt, dann ist er wie ein Bluthund. Was haben Sie erreicht?"

„Ich habe die Liste der Mitglieder des Sowjetbundes."

„Ausgezeichnet! Wieviel sind es?"

„Der Sowjetbund umfaßt 1827 Mitglieder."

„Eine stattliche Zahl. So viel entlassene Kommissare können doch nicht in Petersburg sitzen."

„Es sind viele unzufriedene Beamte in dem Bund, und es hat den Anschein, als ob die Besatzung der beiden Kreuzer „Lenin" und „Stalin" im Sinne des Sowjetbundes beeinflußt ist."

„Da heißt es sofort eingreifen!"

„Ich weiß auch das Lokal des Sowjetbundes. Er wird ständig überwacht. Die Truppen von Petersburg sind Karner unbedingt treu. Genosse Marek und Podolsa sind in Moskau. Der Vorsitzende Salpen ist nach Deutschland gereist. Wir haben sie in den Augen behalten. Es ist festgestellt worden, daß man auf das Palais Karners während seiner Krankheit ein Attentat ausüben will. Man hält den Augenblick für günstig. Seltsam ist aber, daß die beiden aus Petersburg ohne Gepäck gereist sind. Anscheinend erhalten sie das Bombenmaterial erst gesandt, oder sie haben in Moskau Helfer."

„Das Letzte wird stimmen," sagte Donell. „In Moskau existiert der Sowjetbund. Ich habe aber noch nicht eingreifen lassen. Herr Karner wünschte es nicht. Es ist gut, lieber Tukutschoff. Ich bin mit Ihnen zufrieden. Resümieren wir also: Der Sowjetbund in Petersburg bereitet eine Aktion gegen Karner vor. Wir müssen rechtzeitig eingreifen. Ferner: Wir spüren an verschiedenen Stellen bei der Arbeitsarmee, daß der Sowjetbund versucht, Zwietracht zu säen. Ich werde mit Herrn Karner reden."

* * *

Maxim Donell trat an das Krankenbett Karners.

Bleich und durchsichtig war das Antlitz des großen Mannes. Müde blickten die sonst so hellen Augen.

„Herr Karner, wie fühlen Sie sich?" fragte Donell herzlich und ehrerbietig.

Der Kranke richtete sich etwas auf und sah Donell traurig an. „Ich bin so müde! Es ist furchtbar! Ich möchte schlafen . . . immer schlafen, und ich muß doch wachen."

Karma trat zu dem Bett und sagte mit tiefer, warmer Stimme: „Bruder Karner, schone dich! Wir stehen zusammen und halten dein Werk, bis du es wieder mit aller Kraft leitest."

Karner nickte unmerklich.

„Wo ist Rostoff?" fragte er dann. „Ich muß ihn haben. Warum kommt er nicht?"

„Herr Karner . . . er ist an Weib und Kind gebunden."

„Er soll sie mitbringen nach Rußland. Wir wollen ihn nicht den Seinen wegnehmen."

„Seine Frau ist gelähmt, Herr Karner, sehr krank, wie mir Feodora Tomary schreibt."

„Ja, ja!" flüsterte Karner. „Das Schicksal ist nicht mit mir. Donell, Sie müssen zu Rostoff fahren. Sprechen Sie mit ihm und mit seinem Weibe und sagen Sie ihnen: Ich Karner, ich bitte ihn, daß er kommt."

„Ich will reisen, Herr Karner. Aber . . . es wird nichts nützen. Zwei wurden eins, und reiße ich ihn von dem Weibe, dann ist seine Kraft nur halb."

Karner stöhnte auf.

„Ja, ja! Die Kraft ist halb, aber reisen Sie, Donell!"

Donell erhob sich.

„Ich reise, Herr Karner," sagte er und zog sich zurück.

Karma trat zu Karner.

„Sage mir, mein Bruder, ist er so gewaltig, der Mann, um den du so kämpfst?"

„Ja, Karma!" sagte Karner, und seine Augen leuchteten auf. „Er ist einer der wenigen unter den Menschen, in denen das heilige Feuer lodert, die zum Höchsten auserlesen sind."

„Kennst du ihn, Bruder Karner? Hast du ihn gesprochen?"

„Ich kenne ihn nicht! Aber ich kenne seine Handlung und weiß, was er für Rußland Großes leistete."

* * *

Jost Hartmann erschrak, als ihm Maxim Donell gemeldet wurde. Der kühne Abenteurer genoß größte Wertschätzung. Jost begrüßte ihn warm.

„Wir kennen uns, Wladimir Rostoff!" sagte Donell. „Entsinnen Sie sich noch? Wir saßen damals bei dem großen Bankett in Kasan zusammen. Auch dann kreuzten sich unsere Wege mehrmals. Sie waren der einzige, der mich immer erkannte, meine Maske mochte sein, wie sie wollte."

„Ich weiß es, Donell. Ich freue mich, daß Sie jetzt Karner dienen. Sie dienen dem Besten."

„Ich diene dem Besten, dem größten Manne des Jahrhunderts. Wahrlich, Sie sagen es, Wladimir Rostoff, und auch Sie sollen ihm dienen."

Ein gequälter Ausdruck war auf Rostoffs Zügen.

Er schüttelte den Kopf und sagte resigniert: „Ich kann nicht, Donell. Das Schicksal schlug mein Weib und es schlug somit auch mich. Meine Kräfte sind gebannt an sie, die ich liebe."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 20. August 1929.

Preisschießen. Am Sonnabend abend gegen $^1/_8$ Uhr erklang durch die Straßen unserer Stadt Marschmusik. Unsere Grünen kamen von ihrem Preisschießen aus dem Brübach zurück. Auf dem Marktplatz nahmen die drei schlechtesten Schützen die Parade ihrer Kameraden ab. Dann fand auf dem Schlosse die Preisverteilung statt. Der schlechteste Schütze hatte diesmal nur 51 Ringe erzielt. Man muß allerdings beachten, daß die Bedingungen für das Schießen schwer waren. Es wurde nämlich auf 80 Meter Entfernung, 3 Schuß aufgelegt, 3 Schuß stehend freihändig, 2 knieend freihändig und 2 liegend freihändig geschossen. Der beste Schütze, Forstschüler Fäke, erzielte 108 Ringe. Ihm folgten die Forstschüler Hesse und Sandmann mit je 108 Ringen. Wie wir hören fand nach der Preisverteilung noch ein Kommers statt. — Nur noch kurze Zeit weilen unsere Grünen in unserem alten Spangenberg. Vom 5. bis 14. September findet die Prüfung statt. Wünschen wir allen Hubertusjüngern, daß sie die Prüfung bestehen.

Bezirkswettschwimmen des 3. Bezirks (Fulda-Edder-Gau DT.) Die Erkenntnis von dem hohen Wert der Leibesübung, wie er in dem Schwimmsport zutage tritt, gewinnt mehr und mehr an Boden; das konnte auch bei der Veranstaltung am vergangenen Sonntag mit Genugtuung festgestellt werden. Schwimmen muß Gemeingut des ganzen Volkes werden; nur dann, wenn dieses Ziel erreicht ist, kann dem nassen Element, das Jahr für Jahr seine Opfer unter den Nichtschwimmern fordert, erfolgreich begegnet werden. Wenn durch die Veranstaltung diese Einsicht erneut geweckt wurde, so hat sie ihren Zweck erfüllt. Leider können bisher nur wenige Vereine im 3. Bez. des Fulda-Edder-Gaues den Schwimmsport intensiv pflegen, vielen — und besonders den kleineren Vereinen — fehlt es an den Wasserübungsstätten. Immerhin traten etwa 50 Wettkämpfer an, die Erfreuliches leisteten. Besonders zahlreich war die Turngemeinde 61 Melsungen vertreten, die auch am erfolgreichsten war. Turnerinnen und Turner aus Malsfeld, Gensungen und Spangenberg stellten ebenfalls ihr Können unter Beweis und brachten erste bis dritte Preise nach Hause. Von Spangenberg konnten sich besonders hervortun: Grete Schanze durch 2 erste Preise im Schwimmen für Turnerinnen, Lina Volkmar durch einen ersten Preis im Schwimmen für Jugendliche, Erika Grube durch einen zweiten Preis im Schwimmen für Jugendliche, Erich Smitzki und Heinz Georg durch je einen dritten Preis. Die 4×50 Mtr. Bruststaffel für Turnerinnen wurde von den Turnerinnen Grete Schanze, Lina Volkmar, Minna Bachmann und Anneliese Meurer gegen eine kombinierte Turnermannschaft gewonnen. — Bravo! — Die Tgmde. 61 Melsungen gewann gegen „Froher Mut" Spangenberg die 4×50 Mtr. Lagenstaffel und das Wasserballspiel. Vor mehr als 400 Zuschauern wickelte sich das Programm glatt und flott ab. Bereits um 6 Uhr konnte die Preisverteilung in dem Liebenbachbad stattfinden.

Mütterberatung Mittwoch, den 21. 8., ½9 Uhr in der alten Schule (Kirchplatz Nr. 130). Alle Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern sind eingeladen. Beratung unentgeltlich.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung. Zu der gestrigen Sitzung waren außer dem Stadtv.-Vorst. nur die Stadtv. Schmidt, Kohl, Fenner, Siebert, Heinz und Herbold erschienen. Stadtv. Sparschuh hatte sich entschuldigt. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung gab Stadtv.-Vorsteher Appell bekannt, daß Stadtv. Enzeroth aus der Stadtv.-Versammlung ausgeschieden sei und sämtliche in diesem Wahlvorschlag aufgestellten Kandidaten auf ihr Mandat verzichteten. Zum stellv. Stadtv.-Vorsteher wurde Stadtv. Herbold einstimmig gewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Stadtv. Enzeroth aus dem Sparkassenvorstand tritt lt. Beschluß der Stadtv. Herbold ein. Nach dem neuen Polizeibeamtengesetz wurde der jährliche Bekleidungszuschuß des Polizeihauptwachtmeisters mit Wirkung vom 1. 4. 29 von Mk. 96.— auf Mk. 108.— festgesetzt. Gegen 1 Stimme bei 1 Enthaltung wurde diese Erhöhung bewilligt. Da sich die Anlieger der Obergasse und der Frühmessergasse bereit erklärt haben, die Aushub- und Füllarbeiten selbst vorzunehmen, stimmten die Stadtv. der Kanalisation dieser Straßen zu. Die Mehrkosten für den Bau eines Abwässerungskanales trägt der Besitzer Pfeil. Da alle Versuche, die Stadt von der Gewährung eines Zuschusses zur Abgeltung der Rechtsansprüche des Architekten Theobald Fenner hinsichtlich des Feuerwehrunfalles seines Pferdes zu entbinden erfolglos blieben, stimmten die Stadtv. dem Magistratsbeschluß zu, wonach Mk. 240.— bewilligt wurden. Ueber den Punkt 7, Zuschuß zur Unterhaltung der Burgsitzschule für die Rechnungsjahre 1930 und 1931, sollen die neugewählten Stadtv. beraten. Der Pflasterung eines Teils des Weges hinter der Stadtschule gaben die Stadtv. ihre Zustimmung, ebenso der Benennung des Karl Engelhardt Platzes. Bei Punkt Verschiedenes bat der Stadtv.-Vorst. einen Stadtbauherrn zu bestimmen. Die Angelegenheit ist schon von Bürgermeister Schier ins Auge gefaßt. An Stelle des ausgeschiedenen Stadtv.-Vorst. Lappe muß ein neues Mitglied in den Vorstand des Privatschulvereins gewählt werden. Die Stadtv. erkannten die Dringlichkeit dieses Punktes an und wählten einstimmig den Stadtv. Fenner. Es folgte dann eine kleine Aussprache zur Hebung des Wassermangels. — Schluß gegen 10 Uhr.

Treysa. Der Oberprimaner des Einbecker Gymnasiums, Matthias Siebold, machte mit seinem väterlichen Motorrade von hieraus einen Ausflug, wobei er im Nebel abstürzte, einen Oberschenkelbruch und innere Verletzungen davontrug. An den Folgen der Verletzungen starb der Verunglückte.

Bebra. Die Bohrungen nach Wasser in der Wolfskaute sind endlich von Erfolg gekrönt worden. In einer Tiefe von sechzig Metern ist man auf eine Wasserader gestoßen. Die reichliche Wassermengen liefert. Es wurden in 72 Stunden 500 Kubikmeter Wasser zu Tage gefördert. Damit dürfte der empfindliche Wassermangel in Bebra sein Ende erreicht haben.

— Im Hofe der Gastwirtschaft W. in der Bahnhofstraße sind in dem dort aufgestellten Grabsteinlager schon wieder hochwertige Grabsteine beschädigt worden. Als Täter wurde ein Musiker festgestellt, der bei einem Sturz die Grabsteine umriß.

— Die Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Vergemann, die vor einigen Tagen von einem unerkannt gebliebenen fremden Radfahrer umgeworfen wurde, ist gestorben.

Frankenberg. Beim Abschleppen eines verunglückten Autos geriet der Fahrlehrer Paffrat unter das Auto und zog sich einen Beinbruch und Schädelverletzungen zu. Er wurde in die Klinik zu Marburg gebracht.

Sievershausen. In den Hintergebäuden des Landwirtes Eckhardt brach Feuer aus, das an der Ernte reichlich Nahrung fand. Die Feuerwehr erwies sich, weil sie kein Wasser hatte, als machtlos und mußte sich daher nur auf Rettungsarbeiten beschränken. Das Feuer griff auf das Wohnhaus über, sodaß das ganze Anwesen in Flammen aufging. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. Der Schaden ist nur zu einem bescheidenen Teil durch Versicherung gedeckt. Mit dem Wohnhause wurde ein altes und weit bekanntes Naturdenkmal, ein über 100 Jahre alter Efeustamm, über den Sohnrey vor einigen Jahren einmal schrieb, vernichtet. Die aus dem Stamme herauswachsenden Efeuranken hüllten das ganze Haus ein.

Holzminden. Ein betrunkener Maurer aus Lüchtringen geriet mit anderen jungen Burschen in Streit. Plötzlich zog er einen Armeerevolver und feuerte zwölf Schüsse ab. Ein unbeteiligter Schlachterlehrling erhielt einen Beinschuß, die übrigen Kugeln richteten glücklicherweise keinen Schaden an.

Mengeringhausen. Am hellen Tage wurde einem hiesigen Schmiedemeister aus dem zweiten Stock seines Hauses sämtliches Bargeld, aus dem Anzug im Schrank die Uhr mit Kette, ebenso auch eine Damenuhr und ein wertvolles Medaillon entwendet. Die Hausfrau hörte oben etwas krabbeln, hatte aber den Hahn in Verdacht, der vielleicht in dieser körnerknappen Zeit fouragieren wollte. Als sie nachsah, kam ein ungefähr zwanzigjähriger Jüngling auf leisen Sohlen die Treppe herunter. Auf die Frage der bestürzten Frau, was er da oben wolle, murmelte er unverständliche Worte in den Bart. Während die Frau den Mann aus der Schmiede holte, war der Dieb verschwunden. Die Spur führt querfeld über Massenhausen. Bei der immer größer werdenden Unsicherheit lohnt es sich, die Haustür verschloßen zu halten. Ob es besser wird, wenn er, der neue Landjägersegen, kommt? Man möchte es hoffen!

Sielen. Beim Abfahren von Getreide von einem am Abhang gelegenen Felde kam der Wagen des Schrankenwärters Lenzing ins Rutschen. Lenzing, der auf dem Wagen stand, wurde von demselben herabgeschleudert, die von dem Fuder nachfallenden Garben begruben ihn, sodaß er fast erstickte. Der Arzt ordnete Ueberführung in ein Kasseler Krankenhaus an.

Allendorf. Ein Landwirt aus Ellershausen bei Allendorf wollte Frucht in die Mühle fahren. Als er wegen der abschüssigen Straße die Bremse anziehen mußte, rutschte er aus und geriet unter die Vorderräder. Er trug einen Knöchelbruch und Bluterguß davon und mußte in das Krankenhaus nach Eschwege gebracht werden.

Tagung des Schuhmacher-Innungsverbandes

Bezirk Kurhessen-Waldeck.

13 Innungen, die den Schuhmacher-Innungsverband von Kurhessen und Waldeck bilden, hatten am Sonnabend, den 17. August dieses Jahres ihre Delegierten nach Spangenberg entsandt, um die seit der letzten Verbandstagung angelaufenen Fragen und Aufgaben zum Wohle des Schuhmacherhandwerks zu erledigen.

Die Tagung nahm ihren Anfang mit einer Vorstandssitzung am Samstag abend im „Grünen Baum". Am Sonntag vormittag fand eine interne Vorbesprechung statt, wonach gegen 11 Uhr die Haupttagung begann. Vorsitzender Siebert-Kassel begrüßte die anwesenden Kollegen, es waren ungefähr 60, und wünschte, daß der heutige Verbandstag fruchtbringend für den ganzen Bezirk wirken möge zum Wohle des Verbandes und somit zum Wohle jedes einzelnen Schuhmachers. Sein besonderer Wunsch war, daß die kleinen Innungen, die dem Verbande noch abseits stehen, für diesen gewonnen werden, damit das Schuhmacherhandwerk bald als einheitliches Ganzes dastehe.

Kollege Spät-Darmstadt wünschte der Tagung im Namen des Schuhmachermeisterverbandes im dortigen Bezirk einen guten Verlauf, ebenso Franz Siebert im Namen der Schuhmacherinnung Spangenberg.

Nach Anhörung des Protokolls der vorjährigen Tagung beantwortete Vorsitzender Siebert einige Fragen aus der letzten Sitzung. Die Lehrlingseinschränkung wird dadurch gehoben, daß neben der maßgebenden Innung und der Handwerkskammer auch der Innungsverband über die Einstellung von Lehrlingen zu beschließen hat. Die Prüfung, ob die Verkaufsstelle für Heeresbestände auch Schuhe vertreibt die nicht aus Heeresbeständen stammen, ergab, daß nur geringe minderwertige Waren zum Verkauf kommen. Eine Konkurrenz ist darin wohl nicht zu erblicken.

Weiland-Kassel gab den Kassenbericht. Das Geschäftsjahr schließt in Einnahme mit 4822.69 M; in Ausgabe mit 2468.89 M. ab, sodaß ein Bestand von 2353.80 M. verbleibt. Für die mustergültige Führung dankte Kollege Salzmann-Spangenberg, der die Kasse mit noch 2 Kollegen geprüft hat.

Den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr hatte die Verbandsleitung gedruckt zur Verteilung gebracht. Alle Tagungsteilnehmer waren mit dem Bericht wohl zufrieden.

Äußerst interessant u. wichtig war wohl für jeden der Bericht über den Reichsverbandstag in Hamburg, den Paul-Malsfeld und Storch-Kassel erstatteten. Die Redner in Hamburg wiesen auf die überaus schlechte Geschäftslage im Schuhmacherhandwerk hin, die sich mindestens ebenso stark wie bei der Landwirtschaft bemerkbar mache. Das Schuhmacherhandwerk ernähre eine halbe Million Menschen und müßten deshalb deren Interessen im deutschen Staate mehr denn je gewahrt werden. Die Redner forderten mehr Reichszuschüsse, Entlastung der Wirtschaft durch Ermäßigung der Einkommensteuer etc. (der steuerfreie Betrag bei Berechnung der Einkommensteuer betrage für Arbeitnehmer 1200.00 M., für Handwerker nur 960.00 M.), um das Handwerk durch Kapitalanbildung wieder einigermaßen auf die Höhe bringen zu können. Auf die Verminderung der Unkosten und der Konkurrenz müsse besonders Wert gelegt werden, Einschränkung der Lehrlingsausbildung, Bekämpfung der Regiebetriebe, Befreiung kleinerer Hilfsmaschinen von der Beitragspflicht bei der Berufsgenossenschaft (z. B. Ausputzmaschinen). Die Gründung bezw. Unterstützung der Schuhmachergenossenschaften wurde im Interesse jedes Einzelnen empfohlenen.

Bei der Vorstandswahl einigte man sich einstimmig auf Wiederwahl der alten Vorstandsmitglieder.

Der nächste Punkt sah einige Änderungen in den Statuten vor, denen einstimmig zugestimmt wurde.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden noch einige Anträge zum Beschluß erhoben. So wurde auf Antrag der Innung Eschwege beschlossen, eine Eingabe an den Preußischen Minister des Innern und an den Reichswehrminister zu machen, mit der Bitte, das schwer um seine Existenz kämpfende Schuhmachergewerbe bei Vergebung von Aufträgen für Schutzpolizei und Reichswehr zu berücksichtigen. Die Handwerkskammer soll ersucht werden, zum Einzug von Außenständen eine Mahn- und Einziehungsstelle zu errichten. Als Delegierte zum Reichsverbandstag in Darmstadt sollen je ein Kollege aus Eschwege und Spangenberg bestimmt werden. Der nächste Verbandstag wird, sofern in Kassel eine Gewerbeausstellung stattfindet, zu dieser Zeit in Kassel abgehalten; fällt die Gewerbeausstellung aus, ist Arolsen Tagungsort.

Am Schlusse der Tagesordnung angelangt, dankte Herbst-Arolsen für die überaus freundliche und liebenswürdige Aufnahme in Spangenberg. Dann unternahmen die Gäste in Begleitung ihrer Spangenberger Kollegen einen Spaziergang nach dem Schloßberg, worauf sie ganz befriedigt Spangenberg verließen.

Beginn der Fußball-Punktspiele.

Ueberraschungen in Süddeutschland.

In Berlin beanspruchte das Treffen National Sportingklub Kairo gegen Tennis-Borussia das größte Interesse. Es war ein durchaus faires vorbildliches Fußballspiel, wie man es nur selten zu sehen bekommt. Die Aegypter mußten sich auch in ihrem zweiten Spiel gegen eine deutsche Mannschaft mit einem Unentschieden (2:2) begnügen.

Mitteldeutschlands Fußballspiele verliefen erwartungsgemäß. Nur knapp 1:0 fiel allerdings der Sieg des Dresdener S.C. über die Spielvereinigung aus. In Mittelsachsen schlug der Chemnitzer B.C. die Polizei 4:2, in Westsachsen Meerane 07 den V.f.B. Glauchau 2:0. Im Saalegau gab es ein 3:8 zwischen Halle 96 und den Sportfreunden. Ein Ereignis gab es in Magdeburg, wo S.Vg. Fürth 4:1 Kricket Viktoria schlug.

Die südostdeutschen Fußballspiele brachten einen überraschend hohen Sieg des V.f.B. über Schlesien Rapid mit 9:2 Toren.

Im norddeutschen Fußball gab es wenig Ueberraschungen. Sehr hoch, nämlich 9:1, fiel der Sieg von Hannover 96 über Concordia-Hildesheim aus. Goslar schlug Arminia 08 mit 5:0. Lübeck-Mecklenburg hatte Sport-Budapest zu Gast und verlor 0:3, ebenso wie Union-Bremen 4:5 gegen Sparta-Prag. Von den Privatspielen ist noch der 9:0-Sieg des deutschen Meisters S.Vg.-Fürth über V.f.B.-Braunschweig zu erwähnen.

Der Fußballbetrieb in Westdeutschland brachte nur Privatspiele ohne besondere Bedeutung mit Ausnahme des Städtespiels Duisburg—Hamburg, welches die Westdeutschen 3:0 gewannen.

Die Verbands-Fußballspiele in Süddeutschland brachten allerhand Ueberraschungen. Schwaben-Augsburg schlug Wacker-München 1:0, Kickers-Stuttgart verloren 1:2 gegen den F.C.-Birkenfeld, Germania-Brötzingen 1:3 gegen den V.f.R.-Heilbronn. Von den übrigen Spielen seien das 6:1 von München 1860 über D.S.V.-München, das 7:1 des F.C. Bayreuth über die S.Vg. Hof, das 8:1 des S.V. Waldhof über die Fg.-Norbach erwähnt.

Der verschlafene Zukunftskrieg.

Ein angenehmes Bild hat der angesehene Chemiker Dr. Gustav Egloff aus Chicago vom Zukunftskrieg entworfen, der nach seiner Meinung den Völkern keine schlaflosen Nächte bereiten wird. Dr. Egloff ist nämlich der Ansicht, daß man nicht so grausam sein wird, jene schrecklichen Gase zu gebrauchen, die den Tod herbeiführen, oder wenn sie in schwächerer Dosis wirken, furchtbare Wunden verursachen oder zu lebenslänglichem Siechtum führen; er gibt sich der optimistischen Hoffnung hin, daß im Zukunftskrieg vorwiegend einschläfernde Gase verwendet werden, die die Bevölkerung ganzer Städte in wenigen Minuten betäuben, sozusagen chloroformieren, ohne dauernde Schädigungen zu hinterlassen.

Er meint, daß die chemische Wissenschaft heute imstande ist, ganze Armeen, die an den Grenzen zusammengezogen werden, in Schlaf zu versetzen, ohne daß ein Schuß abgefeuert wird, und daß die kriegführenden Länder bald dem Schloß gleichen werden, über dessen Schlafsucht man sich als Kind in dem Märchen von Dornröschen gefreut hat. Dieser gemütliche Krieg wird nur von Aeroplanen geführt werden, die riesige Mengen Chloroform oder ähnliche betäubende Stoffe so plötzlich über große Flächen verbreiten werden, daß niemand Zeit haben wird, eine Gasmaske aufzusetzen oder sich auf andere Weise der Wirkung des Schlafmittels zu entziehen. Es wird also überflüssig sein, Städte in Trümmer zu schießen und Menschen zu morden; vielmehr wird die feindliche Macht versuchen, die Bevölkerung eines ganzen Landstriches zu betäuben und dann werden Truppen mit Gasmasken dieses Land besetzen, während sich noch die einheimische Bevölkerung in einer Art von Opiumrausch den schönsten Träumen hingibt.

Das ist zwar auch keine heldenhafte Art der Kriegführung, wäre aber immerhin doch menschlicher als die Schrecken des Giftgaskrieges, mit dem die militärischen Sachverständigen aller Länder noch rechnen, und der, trotz den Utopien Dr. Egloffs, weit wahrscheinlicher ist als der Chloroformfeldzug.

Katastrophe in der Nordsee.

Dampferzusammenstoß in der Nordsee. — 16 Todesopfer.

Der in Bilbao beheimatete 2416 Tonnen große spanische Dampfer „Ogono" ist mit dem britischen Schleppdampfer „King Croß" in der Nordsee zusammengestoßen und gesunken. 16 Mann der Besatzung der „Ogono" einschließlich des Kapitäns sind ertrunken.

Das Schiff befand sich mit einer Ladung Eisenerz von Bilbao unterwegs und stieß etwa 50 Kilometer von der Mündung des Humber entfernt mit dem Dampfer zusammen, der von der Teesbucht nach der Insel Wight fuhr. Die „Ogono" wurde mitschiffs getroffen und sank innerhalb sechs Minuten. Die 25 Mann starke Besatzung hatte keine Zeit mehr, die Rettungsboote herabzulassen und sprang über Bord. Acht von ihnen wurden von der „King Croß" aufgenommen. Zwei andere wurden etwas später, der Funker tot, aufgefischt. Die Leichen der übrigen 15 Mann konnten noch nicht geborgen werden.

•

Das Schiffsunglück in Stettin.

Zu dem Unglück, das den mit 400 Schülerinnen des Augusta-Victoria-Lyzeums in Stettin und ungefähr 200 erwachsenen Personen besetzten Bädendampfer „Deutschland" betraf, wird ergänzend gemeldet, daß sich das Schiff am Sonnabendabend gegen 9 Uhr auf dem Stettiner Haff auf der Rückkehr von Swinemünde befand.

Kurz vor 9 Uhr wurde die „Deutschland" infolge eines unerklärlichen Mißverständnisses von dem entgegenkommenden großen Frachtdampfer „Alexandra" der Gribel-Linie mitschiffs gerammt. Auf dem Bäderdampfer entstand eine ungeheure Panik, insbesondere unter den Kindern, da mehrere Personen bei dem Zusammenstoß Verletzungen erlitten. Am schwersten verletzt ist der Stettiner Polizeiamtmann Kröning, der einen doppelten Beinbruch erlitt.

Der Kapitän erkannte sofort, daß die „Deutschland" in der Fahrrinne des Haffs bei ihren schweren Beschädigungen sofort sinken müsse. Er änderte daher geistesgegenwärtig den Kurs und strebte mit Volldampf aus der Fahrrinne heraus.

Das kühne Manöver,

bei dem die Heizer in den Maschinenräumen bereits bis an den Leib im Wasser standen, gelang vollständig. Der Dampfer wurde auf Grund gesetzt, so daß die unmittelbare Gefahr für die Passagiere abgewandt war. Die Stettiner Dampfer „Nymphe", „Najade", „Swinemünde" und „Stepenitz" eilten auf die Nachricht von dem Unglück sofort zu Hilfe und übernahmen sämtliche Passagiere.

•

13 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Amerika.

Bei Henrietta im Staate Oklahoma entgleiste ein Personenzug. Der Lokomotivführer und der Heizer sowie elf Fahrgäste wurden getötet. Die Ursache des Unglücks wird darauf zurückgeführt, daß der Zug in der Nähe des Bahnhofs Henrietta ein Signal überfuhr.

Uebler Scherz oder Verbrechen?

Neuer Sprengstoffanschlag in der Lüneburger Heide.

Am Sonntagmorgen gegen vier Uhr explodierte bei dem Hamburger Erholungsheim Uhlenbusch bei Hanstedt ein Feuerwerkskörper mit explosionsartigem Knall. In kurzem Abstand folgten mehrere kanonenartige Schläge. Im gleichen Augenblick war das große Heim von einem dicken schwarzblauen Pulverdampf erfüllt. Das Heim war am Wochenende mit etwa 80 Personen belegt.

Rings um das Haus, das inmitten der Heide liegt, waren Sprengkörper gelegt. Im ganzen wurden etwa sechs Explosionen gehört. Beobachtet wurden zwei Männer, die unmittelbar nach den Explosionen fluchtartig dem Walde zustrebten. Die Kriminalpolizei aus Harburg war gegen sieben Uhr zur Stelle und nahm sofort die Ermittlungen auf. Es wurden noch einige Sprengkörper gefunden, kleine würfelartige Packungen von etwa drei Zentimeter Kantenlänge, dicht mit Bindfaden umwickelt. Aus einer Seite sieht der Zündstift hervor.

Vor dem Eingang des Gebäudes muß eine ganze Packung solcher Sprengkörper niedergelegt worden sein; denn man fand angeschwärzte Stücke der Pappumhüllung und Bindfäden, die an den Knickpunkten rauchgeschwärzt waren. Dieses Paket ist anscheinend zuerst explodiert. Der Knall wurde bis über 15 Kilometer Entfernung deutlich vernommen. Sachschaden ist nicht entstanden. Man nimmt an, daß es sich nicht um ein regelrechtes Attentat handelt, da die hier verwendeten sogenannten Kanonenschläge übliche Feuerwerkskörper sind. Ein Grund für einen Anschlag mit ernsteren Zerstörungsabsichten ist nicht ersichtlich. Andererseits erscheint die Tat als ein Dummerjungenstreich zu verbrecherisch.

„Grober Unfug übelster Art!"

Der soeben erschienene amtliche Bericht sagt am Schluß: Das in der näheren und weiteren Umgebung des Tatortes entstandene Gerücht, es sei ein Sprengstoffattentat auf das Erholungsheim verübt worden, bestätigt sich nach den sofort seitens der Landjägerei und der Landeskriminalpolizei angestellten Ermittlungen nicht. Es handelt sich vielmehr um einen groben Unfug übelster Art. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Handelsteil.

— **Berlin**, den 19. August 1929.

Am Devisenmarkt gab das Pfund weiter nach.

Am Effektenmarkt wurde die Kursgestaltung durch die Verlustgeschäfte der Frankfurter Allgemeinen Versicherung überaus ungünstig beeinflußt. Kurseinbußen von 5 bis 8 Punkten waren die Regel. — Tagesgeld 7–9½, Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Am Produktenmarkt gingen die Preise für Brotgetreide wieder etwas zurück. Mehl hatte sehr ruhiges Geschäft, desgleichen Hafer. Gerste vernachlässigt.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,195 (Geld), 4,203 (Brief), engl. Pfund: 20,336 20,376, holl. Gulden: 168,04 168,38, ital. Lira: 21,935 21,975, franz. Franken: 16,425 16,465, belgischer (Belga): 58,31 58,43, schweiz. Franken: 80,685 80,845, dän. Krone: 111,66 111,88, schwed. Krone: 112,36 112,58, norw. Krone: 111,69 111,91, tschech. Krone: 12,415 12,435, österr. Schilling: 59,08 59,20, span. Peseta: 61,60 61,72.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 243—246 (am 17. 8.: 245—248). Roggen Märk. 191—195 (193—197). Braugerste 216—230 (218 bis 230). Futter- und Industriegerste 167—188 (168 bis 188). Hafer Märk. 172—179 (172—180). Mais loko Berlin 215—217 (216—218). Weizenmehl 30,25—35,25 (30,25—35,25). Roggenmehl 25,90—28,50 (26—28,50). Weizenkleie 11,50—12,25 (11,50—12,25). Roggenkleie 11,50 bis 11,75 (11,50—11,75). Weizenkleiemelasse —,— (—,—). Raps 335 (335). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 40—48 (40—48). Kleine Speiseerbsen 28—34 (28—34). Futtererbsen 21—23 (21—23). Peluschken —,— (—,—). Ackerbohnen —,— (—,—). Wicken 28—32 (28—32). Lupinen blaue 19—22 (19—22), gelbe —,— (—,—). Serradella —,— (—,—). Rapskuchen 19,30 (19,30). Leinkuchen 23,50 bis 24 (23—23,50). Trockenschnitzel 11,50—11,60 (11,40 bis 11,50). Sojaschrot 19,80—20,30 (19,90—20,30). Kartoffelflocken 16,80—17,20 (16,20—16,60).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,60—2,90, gelbfleischige 2,80—3,20, rote Rosen 2,60—2,90, Erstlinge 3,80—4,10, Nieren 3,80—4,10.

Fisch-Großhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo. Hechte unsortiert 120—140, unsortiert mattlebend 100—110, groß 80; Schleie unsortiert 135—150, Portions- 160—162; Aale unsortiert 140—150, groß 201, groß-mittel 190—200; Bleie mattlebend 40; Barse groß 90; Karauschen 70—87.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungs-Kommission: Deutsche Eier: Trinkeier: Sonderklasse über 65 Gramm 14,5, Klasse A 60 Gramm 13,5, Klasse B 53 Gramm 12,5, Klasse C 48 Gramm 11; frische Eier: Sonderklasse über 65 Gramm 13,5, Klasse A 60 Gramm 12,5, Klasse B 53 Gramm 11,5, Klasse C 48 Gramm 10,5; ausortierte kleine und Schmutzeier 9—9,5 Pf. je Stück. — Auslandseier: Dänen: 15er 14¾, 17er 14, 15½—16er 13; Holländer: 60—62 Gramm 13¾—13½; Posener, Memelländer und Litauer: große 11¾—12¼, normale 10½; Rumänen: 11; Ungarn: 10¾—11; Jugoslawen 10¾—11; Polen: größere 10¼—10½, normale 9¾—10; kleine und Schmutzeier 9 Pfennig je Stück. — Tendenz: Flau.

Schlachtviehmarkt.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.)

Essen, 19. August. Ochsen (50) 46—63, Bullen (251) 42—53, Kühe (222) 27—54, Färsen (69) 42—58, Fresser (78) 38—42, Kälber (699) 1. 90—110, 2. 78—85, 3. 67 bis 76, 4. 53—65, Schafe (59) 1. 57—60, 2. —, 3. 50 bis 55, Schweine (3293) 1. 84—87, 2. 87—89, 3. 87—89, 4. 84—87, 5. 80—84, 6. —, 7. 75—82. — Marktverlauf: Kälber mittel, sonst langsam.

Rundschau im Auslande.

* In der französischen Eisenindustrie werden unaufhörlich Klagen über den Mangel an Arbeitern laut. Allein in der nordfranzösischen Industrie fehlen 20 000 Arbeiter.

* Der ungarische General Janky hat sich zur Teilnahme an den italienischen Manövern nach Italien begeben.

Klara Kurzrock
Heinrich Holzhauer
Verlobte
Spangenberg Kassel
im August 1929.

Unterricht im
Schneidern, Weißnähen u. Handarbeiten
erteilt Damen und Mädchen jeden Alters in Monats- oder Halbjahrskursen die
Priv. Fachschule für das Schneidergewerbe
Spangenberg, Obertor 195

Einmach-Zucker
empfiehlt
H. Mohr.

Turn-Verein „Froher Mut" Spangenberg.
Sämtliche
Volksturner & Handballspieler
heute abend 6 Uhr
ÜBUNGSSTUNDE
auf dem Sportplatz
DER VOLKSTURNWART.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werde ich folgende Gegenstände:
1 Schwein
2 Läuferschweine
1 Nähmaschine
1 Kommode, 1 Vertiko
öffentlich meistbietend, gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Zusammenkunft auf dem Ratskeller, nachm. 2¾ Uhr.
Wolf, Gerichtsvollzieher.

Ein gut erhaltener Ofen
preiswert abzugeben
Wo? sagt die Exped. ds. Blattes.

Gemischter Chor
„Liederkränzchen."
Donnerstag abend ½9 Uhr
Gesangstunde
Der Vorstand.

Prima reines
ROGGENBROT
neue Ernte
BROT- und FEINBÄCKEREI
Karl Blumenstein

Gründung einer Ansiedlung im sogenannten Gründchen.

Der Staatliche Sänger W. Pänkow in Kassel hat den Antrag auf Genehmigung der Einrichtung zweier Wochenendhäuschen im sogenannten Gründchen auf dem dem Postschaffner Eduard Koch und dem Arbeiter Adolf Blumenstein gehörigen Grundstücke Kartenblatt 21 Parzelle 45 und 46 gestellt.

Gemäß § 4 des Gesetzes, betr. die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Hessen-Nassau vom 11. 6. 1890 G. S. S. 170 wird das Bauvorhaben mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei dem Herrn Landrat in Melsungen Einspruch erhoben werden kann. Der Einspruch muß sich durch Tatsachen begründen lassen, die die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Der Lageplan über das Bauvorhaben liegt während der Einspruchsfrist vom 21. 8. 1929 ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten in der Stadtschreiberei aus.

Spangenberg, den 16. 8. 1929.

Die Polizeiverwaltung, Schier.